

Erste "Niklaus und Dorothea von Flüe-Gedenkstätte" in der Region

Autor(en): **Appius, Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **74 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erste «Niklaus und Dorothea von Flüe-Gedenkstätte» in der Region

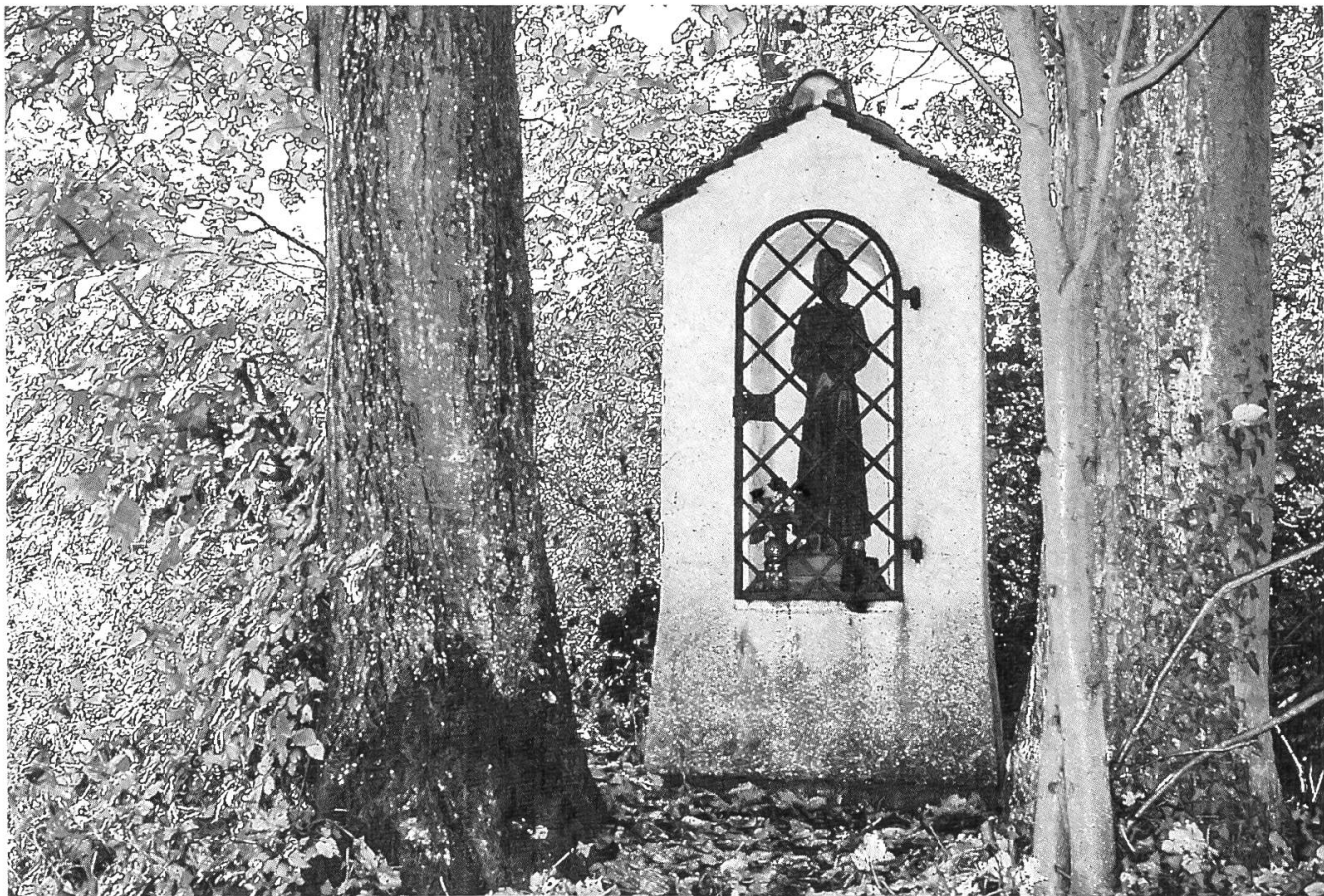
Guido Appius

gegen den Taleinschnitt hinuntersteigen und beim Waldeingang an einem Bildstöcklein vorbeikommen. Es ist, was man an dieser Stelle gar nicht vermuten würde, zu Ehren von Bruder Klaus errichtet worden. Bruder Klaus selber ist hier nie vorbeigekommen. Einmal allerdings war er in der Nähe. Nach der Verabschiedung von seiner Familie am Gallustag 1467 wollte er ins Elsass ziehen. Er kam nur bis Liestal. Nach einem Traum und dem Rat eines klugen Bauern folgend, kehrte er wieder in seine Heimat zurück und lebte unweit seiner Familie noch fast zwanzig Jahre ohne Speis und Trank als Eremit im Ranft. Wir wissen, dass er aber für die Basler kein Unbekannter war. Als Ratgeber vermittelte er im Klingentaler Klosterstreit. Sein jüngster Sohn Niklaus jun. studierte 1483 wohl auf Empfehlung seines des Lesens und Schreibens unkundigen Vaters an der Basler Universität. Bruder Klaus ist bis heute unvergessen. In Liestal, Birsfelden und Basel ist er Kirchenpatron und in mancher «Hauskirche» lebt er im Herzen der Verehrer. Und die Solothurner verdanken dem Heiligen im Ranft die Aufnahme in den Schweizer Bund durch das Stanserverkommnis von 1481.

Gerechterweise wird zunehmend auch das Verdienst der Gattin Dorothea am Werdegang ihres Mannes zum Eremiten gewürdigt. Ihr opferbereites Einverständnis zur Trennung nach zwanzigjähriger Ehe darf als heroische Tat gewertet werden. Papst Johannes Paul II. gedachte ihrer bei seinem Besuch in Sachseln 1984 am Grab ihres Mannes in seinem Gebet mit folgenden eindrücklichen Worten:

«Dank deiner gütigen Vorsehung fand Bruder Klaus in Dorothea eine verständige Gattin, die

Wer den alten Pilgerweg nach Mariastein via Ettingen–Hofstetten begeht, wird kurz vor dem Wilerrank (Abzweigung Burg Rotberg)



Das Bruder-Klausen-Bildstöckli am alten Pilgerweg von Hofstetten her (Plastik von Alfred Anklin, Seedorf UR).

mit ihm gerungen und gebetet hat um die Kraft, deinem göttlichen Willen zu gehorchen. Du hast Dorothea berufen, an Stelle ihres Gatten die Verantwortung für Familie, Haus und Hof zu übernehmen, damit der Weg des Heiligen frei werde für das Leben im Ranft, frei für das Gebet, frei für deinen Auftrag Frieden zu stiften. (...) Lass uns mit Bruder Klaus und seiner heiligmässigen Frau Dorothea immer mehr einsehen, dass echte Versöhnung und dauerhafter Friede allein von dir kommt.»

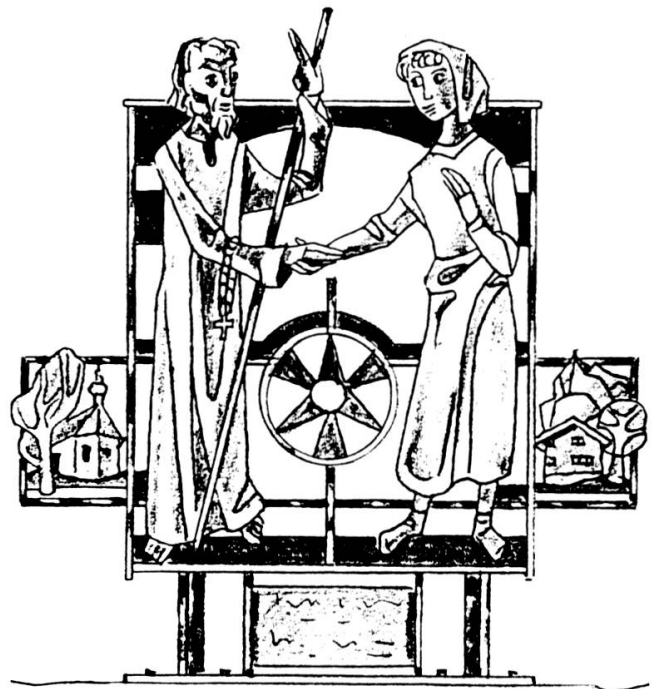
Letztmals am 6. Mai 1996 hat der Papst beim Empfang für Eltern der Schweizergardisten zu Frau Hess aus Sachseln spontan gesagt: «Ja, die Frau von Bruder Klaus, die sollte auch heiliggesprochen werden.» Die Bemühungen für die Heiligsprechung des Ehepaares Niklaus und Dorothea von Flüe sind im Gang. Sie werden vom Bruder-Klausen-Bund getragen. Ein erfolgreicher Abschluss solcher Bestrebungen wird nicht nur die respektvolle Anerkennung für die Leistung Dorotheas bringen,

sondern auch die oft gehörte Kritik des «Im-Stich-Lassens» als Folge von Gottes ungewöhnlicher Berufung eher ins Positive korrigieren können. Niklaus von Flüe war nicht der sich selbst verwirklichende Aussteiger. Er folgte einzig, ähnlich wie Abraham, dem Rufe Gottes und ging einer ungewissen Zukunft entgegen. Sein endgültiger Weggang von der Familie war erst nach der Zustimmung seiner Frau erfolgt und hing gewiss auch mit dem Umstand zusammen, dass er die Seinen in gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen wusste. Über all die Jahre und über den Tod hinaus blieb er mit seiner Gattin treu verbunden.

Wenn Niklaus als Friedensstifter in die Geschichte einging und seine damaligen Ratschläge bis heute für alle möglichen (und unmöglichen) politischen Absichten erhalten müssen, so gilt es nun zielstrebig das Verdienst von Dorothea stärker zu würdigen, denn sie hat uns mit ihrem freien Entschluss zur Übernahme der Verantwortung für die Grossfamilie recht eigentlich den späteren Heiligen ge-

schenkt. Man weiss, dass es vor der Trennung während zweier Jahre zu Auseinandersetzungen gekommen ist. Aber schliesslich, als Frucht auch inständigen Gebets, ist es zur beispielhaften Versöhnung gekommen. Ist das Ehepaar von Flüe-Wyss damit nicht zu einem geeigneten Fürbitter bei Gott für Ehekrisen geworden? Es ist unzweifelhaft, dass die gültig gebliebene Ehe von Flüe auch für unser Land zum Segen geworden ist; bis heute ein mustergültiges Beispiel einer einmalig heiklen Konfliktbewältigung, ein Ansporn zum Durchhalten und zur Klärung schier auswegloser Dilemmas, ein Muster praktisch gelebter Nachfolge Christi. Aus grossem Respekt und in dankbarer Erinnerung an diese bewundernswürdige Lebensleistung wird im Wilerrank, sinnigerweise am Muttertag, ein selbstredendes Eisenrelief angebracht. Es sei auch dankbar daran erinnert, dass vor 50 Jahren, an Christi Himmelfahrt am 15. Mai 1947, Bruder Klaus, 460 Jahre nach seinem Tod, von Papst Pius XII. heiliggesprochen wurde. Das Jubiläum wird in Sachseln am diesjährigen Auffahrtstag feierlich begangen. Zu wünschen wäre, dass die Ergänzung des noch Fehlenden nicht auch so lange auf sich warten lässt. Was immer auch geschieht. Das neue Standbild im Wilerrank möge ein Ansporn werden zur Versöhnung und zum Frieden in allen denkbaren, kritischen Situationen des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens, nicht zuletzt auch unter den Christen.

Dass die Gedenkstätte ausgerechnet beim Wilerrank entsteht, hat verschiedene Gründe. Die Anregung zur Förderung der Bruder-Klausen-Verehrung kam von Herrn Leo Stöcklin aus Binningen. Er bedauerte, dass das eingangs erwähnte Bildstöcklein am Waldrand von den Wallfahrern kaum mehr beachtet werde. Er schlug vor, es deshalb in den Wilerrank zu versetzen. Damit wäre aber die Erinnerung an den historischen Pilgerweg ausgelöscht worden. Immerhin machen einzelne Mönche noch heute ganz gerne hie und da einen Gang quer durch den Wald zum Bildstöcklein, um dem heiligen Eremiten Referenz zu erweisen. Zweifelsohne gelangen heute aber die meisten Pilger mit dem Auto via Wilerrank nach Mariastein. Deshalb stimmte Abt Lukas spontan der Idee zu, an der



Skizze der «Niklaus und Dorothea von Flüe-Gedenkstätte».

modernen Pilgerstrasse auch eine Gedenkstätte einzurichten. Dabei wird der Akzent etwas anders gesetzt. Nicht mehr nur Bruder Klaus, sondern auch seiner tapferen Gemahlin und Mutter von zehn Kindern soll die verdiente Ehrenbezeugung erwiesen werden. Es soll im weitesten Sinne auch ein Denkmal der Versöhnung und vor allem des Friedens sein.

Es kommt nicht von ungefähr, dass die Einsegnung des Eisenreliefs durch Abt Lukas am Muttertag geschieht; am Tag, der den Müttern, und in diesem Fall vor allem der Mutter Dorothea, gewidmet ist. Der Versöhnungsgedanke bringt uns aber auch in aktuelle Verbindung mit der Zweiten europäischen Ökumenischen Versammlung vom 23. bis 29. Juni in Graz, die bekanntlich unter dem Leitgedanken «Versöhnung» steht. Anlässlich der unvergessenen Ersten europäischen Ökumenischen Versammlung in Basel 1989 hat der Schreiber eine in 35 Sprachen erschienene illustrierte, 36seitige Kurzbiografie über Bruder Klaus herausgegeben und den Delegierten als «Bhaltis» überreichen können. Die 1. Auflage dieser Broschüre hat sich so gut verkauft, dass statt eines befürchteten Defizits schliesslich ein Benefiz herauschaute. Damit soll nun das kleine Kunstwerk bezahlt werden.

Somit steht irgendwie die Ökumenische Versammlung von Basel als «Taufpate» hinter allem.

Wer das Leben des heiligen Niklaus von der Flüe kennt, weiss, dass er eine seherische Begabung hatte. Träume und Visionen regten sein Denken und seinen Geist an. Einige sind uns überliefert. Erst 1925 entdeckte der Kapuzinerpater Adalbert Wagner in der Bibliothek des Klosters Wesemlin in Luzern eine verloren geglaubte Handschrift von einem Caspar Ambühl, der ein Zeitgenosse des Heiligen war. Dieser hatte drei Visionen von Bruder Klaus aufgeschrieben. Sie waren damals bekannt, denn sie wurden von den Biographen nach 1500 in ihren Werken verarbeitet. Tiefsinnig ist vor allem die Brunnenvision. Der Brunnen im Wilerrank darf mit dieser grossen Vision geistig in Verbindung gebracht werden. Deshalb hat es sich als Standort für das Relief geradezu angeboten. Wer künftig hier einmal seinen Durst löscht und im kühlen Schatten unter der mächtigen Weide auf der Bank verweilt, möge sich an die einzigartige Brunnenvision erinnern. Der Text der Vision findet sich im folgenden Beitrag. Es kann hier nicht auf die Deutung dieser Vision eingegangen werden.

Das Eisenrelief ist ein Gemeinschaftswerk eines Künstlers und eines Kunsthandwerkers aus dem St. Galler Rheintal. Beide leben in Berneck und pflegen seit vielen Jahren eine erfreuliche Zusammenarbeit. Walter Jüstrich (*1926) hat das Dorfbild des grössten St. Galler Rebendorfes unverkennbar mitgeprägt. Brunnenfiguren und Grabstelen, Holzreliefs an Bürgerhäusern, dekorative Fassadengestaltungen, Aquarelle oder Zeichnungen für fast jede Wohnung, Fassreliefs und animierende Etiketten für den köstlichen «Bernecker» sind seinem Kopf und seiner Hand entsprungen. Die Lehre als Steinbildhauer hat er bei Albert Wider in Widnau, dem Schöpfer der überlebensgrossen bronzenen Bruderklausenstatue im Flüeli-Ranft, gemacht. In Genf hat er sich beim damals berühmtesten Schweizer Bildhauer Jakob Probst (1880–1966) von Reigoldswil BL weitergebildet. Walter Jüstrich

hat in unserer Region schon anfangs der fünfziger Jahre eine unübersehbare Spur hinterlassen. In Probsts Werkstatt ist nämlich seinerzeit das von Jüstrich wesentlich mitgestaltete und von ihm ausgeführte Schlachtendenkmal von Dornach entstanden. In den letzten Jahren hat er vor allem Eisenplastiken und -reliefs geschaffen. Sie werden nach 1:1-Entwürfen in der Schlosserei Federer originalgetreu ausgeführt. Diese Möglichkeit der Arbeitsteilung mochte denn auch der Grund sein, weshalb Jüstrich die Eisenplastik gegenüber dem Steinmal vorzuziehen begann, wohl auch in Berücksichtigung der körperlichen Entlastung. Erwähnenswert ist schliesslich, dass dem evangelisch-reformierten Jüstrich eine einfühlsame, schlichte und überzeugende Darstellung gelungen ist. Eine abstrakte oder nur auf Andeutung des Themas konzipierte Version hätte die gewünschte Botschaft an dieser Stelle nicht vermitteln können.

Einsegnung der Gedenkstätte «Hl. Niklaus und Dorothea von Flüe»

Am Muttertag, 11. Mai 1997, wird Abt Lukas Schenker um 16.30 Uhr die neue Gedenkstätte im Wilerrank einsegnen. Nachher (ca. 17 Uhr) hält Dr. theol. Werner T. Huber, Autor von «DOROTHEA, die Ehefrau des hl. Niklaus von Flüe» (320 S., Universitätsverlag, Freiburg 1994) im Kurhaus Kreuz ein Referat unter dem Titel «Die Ehe von Bruder Klaus und Dorothea als prophetisches Zeichen». Alle Freunde und Verehrerinnen von Niklaus und Dorothea von Flüe sind zur Einweihung und zum Vortrag herzlich eingeladen.

*Abt Lukas Schenker, Mariastein
Guido Appius, Basel*